

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischem Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches Bollung, Großbröhndorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Altdittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 63.

Sonnabend, den 25. Mai 1907

59. Jahrgang.

Königs Geburtstag.

Nachdruck verboten.

Ein Jubilieren in den Lüften
Bei warmem Frühlingssonnenschein;
Ein lieblich Wehn von Blumendüften
Mit frischem Grün in Feld und Hain!
So zieht bei muntrem Bächlein Springen
Und bei dem Murmeln vom Waldquell
Der Lenz durch's Land — mit Singen, Klingen,
Ein lustig wandernder Gefell.

Und mitten in das Spritzen, Blühen,
Sieht freudig man ein holdes Glück
Durch alte Liebe hell erglänzen
Aus eines jeden Sachsen Blick.
Gilt es doch in den Maientagen
Bei der weiß-grünen Fahnen Wehn,
Von Volkstreue schön getragen,
Königs Geburtstag zu begehn.

„Heil, Friedrich August, — edler König!“
Schallt es laut bis zum Wettintron
Durchs Land dahin viel tausend tönig,
Für ernste Herrscherpflicht der Lohn.
„Gerade den Geburtstag heute,
Kannst Du, König, beglückt begehn,
Macht' doch Dein Volk Dir jüngst viel Freude
Durch einiges Zusammenstehn.“

Mit andren Staaten im Vergleiche
Wählte zur letzten Reichstagswahl
Das Sachsenvolk im ganzen Reiche
Am allerbesten national.
Den König freute solches Streben,
Sprach, als es ihm wurde bekannt:
„Es ist jetzt eine Lust zu leben
In unsrem schönen Vaterland!“

Die frohbewegten Worte fanden
Im Herz der Sachsen Widerhall,
Deshalb klingt heut' in deren Landen
Ein frischer, lauter Jubelschall,
Und bei des jungen Lenzes Wehn
Hört man trotz mancher Feinde Spott
Ein ganzes Volk zum Himmel flehen:
„Den Sachsenkönig segne Gott!“

Karl Emmrich.

Bekanntmachung.

Berufs- und Betriebszählung betr.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März 1907 und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzler vom 4. April 1907 und der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 30. April 1907 erfolgt am 12. Juni 1907 eine Aufnahme über die Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Berufsverhältnisse, sowie über die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe.

Die Verteilung der Zählerformulare an die einzelnen Haushaltungen geschieht in der Zeit vom 8. bis 11. Juni d. J. und es hat deren Ausfüllung am 12. Juni zu erfolgen, worauf die ausgefüllten Formulare vom **Mittag des 13. Juni** bis längstens den 15. Juni wieder abgeholt werden.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die bevorstehende Zählung der Berufsverhältnisse und der land- und forstwirtschaftlichen, sowie der gewerblichen Betriebe hat, gewirkt, mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen und jeder an seinem Teile zu einer zweckentsprechenden Ausführung der Zählung und Erzielung eines richtigen Resultates beitragen werden.

Hierbei haben wir noch darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen, welche die an sie gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantworten oder diejenigen Angaben zu machen verweigern, welche ihnen nach den erlassenen Vorschriften obliegen, nach § 5 des Reichsgesetzes mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. bestraft werden.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß gemäß § 79 des Einkommensteuer-Gesetzes und § 21 der hiesigen Anlagensordnung das mit Kosten verbundene

Mahnverfahren

gegen die säumigen Beitragspflichtigen begonnen hat.
Pulsnitz, den 25. Mai 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Dtschm.

Das Wichtigste vom Tage.

Heute feiert König Friedrich August von Sachsen seinen 42. Geburtstag.

Sowohl die Hamburger Needer Verhandlungen abgelehnt haben, wollen die Seeleute aufs neue über die Fortsetzung des Ausstandes in geheimer Abstimmung entscheiden.

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts 1 zu Berlin wurde gestern von neuem gegen den Geheimen Sekretariatsassistenten Oscar Boeplau wegen Vergehens gegen den sog. Arnimparagrafen verhandelt.

Die wirtschaftliche Lage der Kolonie Samoa ermöglicht es bei dem Statvorschlag für 1908 zum erstenmale, den Stat ohne Reichszuschuß aufzustellen.

Die russischen Konferenz-Delegierten sind instruiert, sich an den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage zu beteiligen.

Königsfreude -- Volkesglück.

(Nachdruck verboten.)

Ein jubelndes Lustgetöse zieht heute durch die Gauen Sachsens dahin und es ist nicht nur dasjenige, welches der Knabe Lenz mit seinem Vogelfang und duftigen Blüten mit in das Land gebracht hat, es ist zu allen

diesen herrlichen Frühlingsgaben noch eine spontane Begeisterung, ein holdes Glück, welches an dem 25. Mai das ganze treue Sachsenvolk mit der größten Freude und dem aufrichtigsten Danke erfüllt. An diesem Tage ist es König Friedrich August von Sachsen vergangen, seinen 42. Geburtstag zu feiern, und dort in dem alten Dresdner Königsschloß in dem Kreise seiner lieblichen Kinder, denen er so als rechter Vater in grenzenloser Liebe ganz und gar zugegen ist, weiter im Kreise lieber hoher Verwandter wird er heute ein glückliches Geburtstagsfest wie selten begehen, denn ein segensreiches Jahr einer guten Regierung liegt hinter ihm. Da wird er denn mit einer ganz besonderen Freude auf das zurückgelegte Lebensjahr zurückschauen. Wahre echte Königsfreude muß sein Herz erfüllen, denn der König hat sich im verflossenen Jahre das Höchste erworben, was ein König besitzen kann, die Liebe und das Vertrauen seines Volkes. Glücklich ist das gesamte Sachsenvolk, einen solchen König zu besitzen, denn neben einer edlen, treuen Pflichterfüllung und einer steten Fürsorge um das Wohl seines Landes und Volkes, war es vor allen Dingen seine schöne edle Leutseligkeit, die er überall im Vaterlande seinen treuen Sachsen entgegen brachte. Er ging durch Besuchen zahlreicher Städte und Landgemeinden mitten in sein Volk hinein, verfolgte hier mit dem größten Interesse alles das, was ein gewerbliches, fleißiges Volk in Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft mit größter Intelligenz schafft und so den sächsischen Staat mit zu den industriereichsten und gewerbefleißigsten im deutschen Reiche ausgestaltet hat. Und wie groß war überall der Jubel seines Sachsenvolkes; wohin er seinen Fuß setzte, da gab es kein jung und alt, kein

arm und reich, alles jauchzte ihm begeistert zu, vom Kinde an bis hinauf zu dem greisen Kriegsveteran und vereint mit dem Arbeitgeber schwang auch der Arbeiter in seinen schwierigen Händen begeistert den Hut zum Gruße seines geliebten Königs. So durchzieht jetzt ein echtes und rechtes Volkesglück die Sachsenlande und der getreue König hat eine innige Freude darüber und es paaren sich heute ringsum, wo immer nur ein gutes Sachsenherz schlägt, zu dem schönsten Treuebilde „Königsfreude und Volkesglück!“ Eines aber trübte bis vor kurzem doch etwas die Freude über seines Sachsenvolkes Blüten und Gedelien, das war die Tatsache, daß für sein Königreich im Reichstage von 23 Seiten 21 mit Vertretern der Umsturzpartei besetzt waren. Das hat ihn wohl manchmal trübe gestimmt und die Bezeichnung, „das rote Königreich“, hat seinem Herzen wohl recht wehe getan. Da kam der große Tag heran, wo der deutsche Kaiser überbrüssig der Mehrheit der Reichsfeinde im deutschen Reichstage, diesen auflöste und einen heiligen Appell an die Vaterlandsliebe und die Treue seines deutschen Volkes richtete, ihn durch deutsch-nationale Wahlen zu unterstützen. Ein mächtiger Jubelbraus der Freude über diese kräftige deutsche Tat durchschallte das ganze deutsche Reich und mit einem treudeutschen festen Zusammenhalten traten alle Stände vereint in den Wahlkampf ein. Das war eine Begeisterung und als dann der große Tag heran kam da war es ein herrlicher Tag des nationalen Sieges, sehr viele der reichsfeindlichen Abgeordneten wurden zur Strecke gebracht und durch echte treudeutsche Männer ersetzt. Und im Sachsenlande? Da hatte sich der nationale Geist am prächtigsten bewährt und der Schlußvers eines poetischen Wahlaufrufes



Sinweg mit Zweifel und mit falschem Wahne,
Ein deutscher Mann tut unsern Wahlkreis not,
Serunter endlich mit der roten Fahne
Und frisch hinauf die Flagge schwarz-weiß-rot!

hatte sich aufs glänzendste bewährt. Neben den zwei
alten reichstreuern Wahlkreisen wurden von den Ordnungsparteien noch 13 weitere Siege erobert, sodaß heute 15
deutsch-nationale Männer für Sachsen in dem Reichstag
sitz, während die Reichsfeinde auf ein Häuflein von
8 Mann zusammenschmolzen. Das war eine Freude
nicht nur für das Sachsenvolk, sondern vor allen Dingen
für seinen getreuen König, der, überrascht durch das Re-
sultat, daß seine Sachsen am allerbesten im ganzen
Reiche gewählt hatten, freudig nach vollendeter Stichwahl
den Ausruf tat: „Es ist jetzt eine Lust zu leben in
unserm schönen Vaterland!“ Ja, eine Lust ist es auch
für das Volk, in unserm schönen Sachsenlande zu leben,
wo sich so innig Volk und Herrscherhaus verbindet.
Darum heute an dem Tag des Jubels die Freude des
Königs und das Glück des Volkes und unter den besten
Wünschen für Sachsens edlen Herrscher eint sich herzlich
Königsfreude mit Volksglück und es braust wieder
jubelnd durch die Sachsenlande:

Den König segne Gott!

Karl Emrich.

Oertliches und Sächsisches.

Puls n i g. Der Rgl. Sächsische Militärverein feiert den
Geburtstag Sr. Maj. des Königs Friedrich August morgen
Sonntag im Saale des Schützenhauses durch Konzert und Ball.
D h o r n. Bei dem gestern nachmittag von Südwesten her
über unseren Ort ziehenden sehr schweren und mit starkem
Schloßenschlag verbundenen Gewitter schlug der Blitz in die
Scheune des Hausbesizers Hermann Kaufler und scherte diese
vollständig ein. Bei der rapiden Ausbreitung des Feuers konnte
nur wenig gerettet werden. Der Kalamitose hat versichert. Un-
mittelbar darauf fuhr ein zweiter Blitz in die neue Scheune des
Wirtschaftsbesizers Friedrich August Dswald. Dieselbe wurde
ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte er-
halten werden. Ein dritter Blitzschlag fuhr in einen Wandstuhl
des Wandwebers Kühne auf dem Gickelsberge. Hier vermochte
man weitere Gefahr glücklicherweise zu verhindern. Mehrere
Blitzschläge gingen außerdem in Räume. Die Schloßen legen
stellenweise ziemlich hoch und richteten auf Feldern und in Gärten
mehrfache Schäden an.

D h o r n, 25. Mai. Im Kreise der Kinder und Enkel
feierte gestern das August Fischersche Ehepaar die
goldene Hochzeit. Nachmittags 4 Uhr fand durch Herrn
Hilfsgeistlichen Hiede in der Behausung die feierliche Einsegnung
des Jubelpaares statt. Gleichzeitig wurde ihm eine vom Landes-
konsistorium gestiftete Ehrenbibel mit Widmung überreicht. Von
bekannter und befreundeter Seite wurden die Fischerschen Ehe-
leute beglückwünscht und mit Geschenken bedacht, wodurch so recht
die Achtung und Wertschätzung zum Ausdruck kam. Wünschen
all die Wünsche in Erfüllung gehen und Gott ihnen einen sorgen-
losen Lebensabend beschicken!

Kleinröhrsdorf. Bei dem gestern hier aufgetretenen
Gewitter fielen Schloßen bis zur Größe eines Taubeneyes.
Das Unwetter richtete an den Blüten und Obstbäumen großen
Schaden an. Blüten und Äste bedeckten den Boden und das
Getreide wurde total zerschlagen.

Die erste Klasse der nächsten neu beginnenden
152. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 12.
und 13. Juni gezogen. Lose dafür sind schon jetzt bei allen
Kollektoren zu haben.

Das berühmte Coza-Heilmittel gegen
die Trunksucht — ein englisches Schwindelfabrikat, das
völlig nutz- und zwecklos ist — findet sich noch in einigen
Blättern. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß erst
dieser Tage ein Hamburger Blatt wegen Aufnahme dieser
Schwindel-Anzeige zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist.

Zur Vorsicht mahnt folgender Fall: Wegen einer
durch übermäßiges Drehen der Kurbel erfolgten Verletzung einer
Fernsprechbeamtin, die dadurch dauernd dienst- und erwerbsun-
fähig wurde, ist eine größere Firma vom Düsseldorf Landge-
richte zu einer Entschädigung von etwa 60 000 Mk. verurteilt
worden, indem die Firma an die Verletzte bis zur Dauer von
45 Jahren eine Rente in Höhe des zuletzt bezogenen Einkommens
zu zahlen hat.

Krankenkasse sächsischer Lehrer. In dem
abgelaufenen Geschäftsjahre konnten in 2698 Krankheitsfällen
Geldunterstützungen im Gesamtbetrage von 50622 Mk. gewährt
werden. Die Familienversicherung, an der bereits 920 Familien
beteiligt sind, gewährte im ersten Jahre ihres Bestehens an
383 Familien im ganzen 8785 Mk.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs
ist den beamteten Tierärzten der Hofrang und zwar dem Landes-
tierarzt in Klasse IV Gruppe 14, den Veterinärärzten in Klasse
IV Gruppe 18 und den Bezirks-tierärzten in Klasse IV Gruppe 24
der Hofrangordnung verliehen worden.

Seine Majestät der König hat Allergnädigst geruht u.
a. nachstehende Ordensdekorationen zu verleihen:
Herrn Gemeindefürsten Koch in Großröhrsdorf das Allgemeine
Ehrenkreuz und den beiden Arbeitern der fiskalischen Straßen-
und Wasser-Bauverwaltung, dem Steinbrecher Herrn R. Friedr.
Kühne in Lausnitz und dem Bearbeiter Herrn Karl Ernst
Fürchtgott Fiedler in Leppersdorf die Friedrich August-Medaille
in Silber.

K a m e n z. Bei den gestern nachmittag über hiesige Ge-
gend niedergegangenen schweren Gewittern wurde in Krie-
pitz bei Ostra durch einen Blitzschlag ein Brand verursacht.

Die evangel.-luth. Diakonissenanstalt
zu Dresden zählt jetzt 440 Diakonissen, 98 Beischwestern
und 109 Probefröhen. Die Zahl der auswärtigen Stationen
beträgt 262, wovon 12 neu übernommen wurden. Das Dialo-
nissenhause zu Leipzig zählt 135 Schwestern, von denen 86 in
54 Stationen tätig sind, von denen vier neue übernommen
wurden. Die Diakonissereine von Blauen haben ihre Schwestern
aus dem Leipziger Mutterhause.

Dresden, 24. Mai. Wie das „Rgl. Sächs. Militär-
verordnungsblatt“ meldet, hat der König aus Anlaß seines

morgigen Geburtstages dem 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32
den Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Ed.
Kretschmer und den Marsch Nr. 3 aus der „Zweiten Sammlung
Kurfürstlich Sächsischer Kriegsmärsche von 1789“ mit der Maß-
gabe verliehen, daß das Regiment bei großen Paraden allein
berechtigt sein soll, den Krönungsmarsch als Präsentiermarsch
und den Marsch Nr. 3 als Parademarsch im Schritt zu spielen.

Die Ministerien des Finanzministeriums und des Innern
erlassen folgende Verordnung: Es ist wahrzunehmen gewesen,
daß Angehörige des sächsischen Gemeinde- und Privatforstbediensteten
Uniformen tragen, die nicht allein in Farbe, Schnitt und Besatz
den Uniformen der sächsischen Staatsforstbediensteten gleichen, son-
dern auch Dienst- oder Grabadzeichen aufweisen, die mit den
Abzeichen der Staatsuniformen völlig oder doch annähernd über-
einstimmen. Zur Vermeidung der hieraus zu befürchtenden Un-
zuträglichkeiten wird das Anlegen der für die Staatsuniformen
vorbehaltenen wesentlichen Unterscheidungsmerkmale allen Ge-
meinde- und Privatforstbediensteten ausdrücklich untersagt. Die
Gemeindebehörden werden angewiesen, dafür besorgt zu sein, daß
für die Dienstkleidung ihrer Forstbediensteten die gedachten Unter-
scheidungsmerkmale nicht verwendet werden. Die Polizeibehörden
aber erhalten Auftrag, gegen Zuwiderhandlungen auf Grund
von § 360 Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuches einzuschreiten.

Dresden. Ein aufregender Vorgang ereignete sich am
Mittwoch abend auf dem Wettiner Bahnhofe hier selbst. Als sich
der nach Berlin abgehende Personenzug in Bewegung setzte,
wollte noch ein Passagier aufsteigen; er rutschte zum allgemeinen
Entsetzen zwischen die Schienen. Ehe der Zug zum Stehen ge-
bracht werden konnte, waren zehn Wagen über den Mann hin-
weggegangen, der aber vollständig unverletzt schließlich aus seiner
nichts weniger als angenehmen Lage befreit werden konnte. Er
war geistesgegenwärtig genug gewesen, sich glatt auf den Boden
zu werfen und dadurch größeres Unglück zu verhüten.

Dresden. Der Zirkusbesitzer Hans Stosch-Sarrasani
hat an den Rat der Stadt Dresden folgendes Schreiben gerich-
tet: „Da ich neuerdings erfahren habe, daß der für Dresden
projektierte Zirkusbau noch nicht finanziert ist und daher die In-
angriffnahme des Baues fraglich geworden ist, beehre ich mich,
einem hochwohlwollenden Magistrat folgenden Vorschlag zur ge-
neigten Erwägung zu unterbreiten: Ich bin bereit, in Dresden
einen festen aus Stein und Eisen gebauten Zirkus, würdig der
sächsischen Residenz, sowie ihres Rufes als hervorragende Pfleg-
stätte aller Künste, zu errichten und dieses Gebäude nach 25 Jahren
der Stadt Dresden als Eigentum zu überlassen, falls mir die
Stadt einen geeigneten Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung
stellt.“

Auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt sind vom
17.—21. Mai rund 48 000 Fahrkarten (700 weniger als zu
Pfingsten im Vorjahre) verkauft worden; für die Görlitzer Linie
verkehren 20, für die Leipziger und Berliner 21 Sonderzüge.
Auf dem Hauptbahnhof führen in der Zeit vom 18. bis
22. Mai auf der Reichsbahndirektion 102, auf der Görlitzer 39,
auf der Böhmbahndirektion 77, auf der Rieser 35, auf der Döbel-
ner 24, auf der Berliner 18 Sonderzüge aus und ein.

Dresden. In dem kleinen Orte Jöllm e n bei Stein-
bach, nahe bei Kesselsdorf, westlich von Dresden, hat sich am
Mittwoch eine blutige Mordtat abgespielt. Der bei dem Gut-
besitzer Kühn beschäftigte Stallschweizer Peter Niekmann ermor-
dete nachts seinen Arbeitskollegen Bruno Runath in der Gesin-
nkammer. Beide waren schon längere Zeit verfeindet. Niekmann
ist als gewalttätiger Mensch bekannt.

Dresden. Mittwoch früh gegen halb 4 Uhr wurde un-
weit des Bahnhofes Klotzsche vom Görlitzer Schnellzuge ein un-
bekannter Mann überfahren und getötet. Es liegt unzweifelhaft
Selbstmord vor.

Dresden. Der König unternahm am Sonnabend früh
und abends in Sibyllenort eine Pirschfahrt und erlegte hierbei
fünf Rebhühner. Am ersten Feiertag mittags nahm er vor dem
Schloße über den „Militärverein ehemaliger Kameraden der
Königl. Sächs. Armee zu Breslau eine Parade ab. Der Verein
in Stärke von über 100 Mann wurde darauf zu einem Früh-
stück geladen.

Die Tage der Herkomer-Fahrt rücken immer
näher heran. Bekanntlich befindet sich der Start in Dresden
vor dem Ausstellungspalast auf der Stübels-Allee. Von hier
aus setzen sich am 5. Juni 200 Wagen einzeln von früh 6 Uhr
an in kurzen Pausen in Bewegung. Der König wird der Ab-
fahrt beiwohnen. Der Zug wird von einem offiziellen Wagen
geführt, der nicht überholt werden darf. Das Tempo wird ein
mäßiges sein, denn im Stadtgebiet beträgt die Fahrgeschwindig-
keit 15 Kilometer in der Stunde. Zugelassen sind nur Gebrauchswa-
gen, keine Rennwagen, denn die Herkomer-Fahrt ist eine
Dauerfahrt, bei der nicht die Geschwindigkeit der Wagen, mit
der sie eine gewisse Strecke zurücklegen, gewertet wird, sondern
die Betriebssicherheit, die diese Wagen beweisen. Auf der Kessels-
dorferstraße verlassen die Wagen das Stadtgebiet in der Richtung
nach Freiberg, Chemnitz, Zwickau. Es wird in Dresden ein
großer Fremdenzufluß erwartet. — Die ganze Fahrt ist in fol-
gende Etappen eingeteilt: 1. Tag: Dresden—Eisenach; 2. Tag:
Eisenach—Mannheim; 3. Tag: Mannheim—Lindau; 4. Tag:
Lindau—München; 5. Tag: Ruhetag und Ausstellung der Wa-
gen in München; 6. Tag: München—Augsburg; 7. Tag:
Augsburg—Frankfurt.

B a u z e n. Se. Majestät der König hat allergnädigst ge-
ruht, Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Sagemann das Komtur-
kreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden und dem Landgerichtspräsidenten
Herrn Gustav Hermann Hempel das Albrechtskreuz zu verleihen,
ferner Herrn Landrichter von Jesschwitz und Herrn Landrichter
Dr. Pflugbeil zu Landgerichtsräten und Herrn Rechtsanwalt
Dr. Schulze daselbst zum Justizrat zu ernennen.

B a u z e n. Die diesjährige Hauptkonferenz der evangelisch-
lutherischen Geistlichen der Oberlausitz findet Donnerstag, den
13. Juni 1907, vormittags 10 Uhr, in der Aula des land-
ständischen Seminars statt.

Mit der vielbesprochenen Angelegenheit des Hilfsgeist-
lichen P. Dr. Richter zu K l e i n z s c h a w i z beschäftigte sich
die Pirnaer Pastorkonferenz bereits am Tage nach dem bedauer-
lichen Vorkommnis. Es wurde dabei festgestellt, daß Dr. Richter
bereits längere Zeit in der Heilanstalt Untergöltzch zubringen
müßte und sich dort auch noch ein anderes Glied seiner Familie
befindet. Die leidige Affäre tritt hierdurch in eine ganz andere
Bedeutung.

C h e m n i z. Das Gewerbeleben unserer Stadt befindet
sich gegenwärtig in vollster Blüte. Die Maschinen-Industrie
ist vollauf beschäftigt; in der Sächsischen Maschinenfabrik haben
alle Branchen starke Aufträge. Unwöckentlich werden drei oder
vier Lokomotiven ausgeführt und in den andern Branchen sollen
Aufträge auf Jahre hinaus vorhanden sein. Auch die Konjunk-
tur der Textilindustrie ist günstig, sodaß die Arbeiter überall ein
gut Stück Geld verdienen. Das ist natürlich auch auf den son-
stigen Gang der Geschäfte nicht ohne Einfluß; wenigstens halten
sich die gesteigerten Lebensmittelpreise nicht nur auf ihrer alten
Höhe, sondern sind auch teilweise noch gestiegen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. B e r l i n, 24. Mai. Vor der dritten
Strafkammer des Landgerichts I begann heute die Verhandlung
gegen den Geheimen Sekretariatsassistenten Oskar Wöplau wegen
Vergehens gegen den sogenannten Arriparagraphen. Es sind
dieselben Personen als Zeugen zur Stelle, die im vorigen Ter-
min geladen waren, weiß Beamten des Kolonialamts, ferner der
Reichstagsabgeordnete Erzberger und Oberleutnant Quade. Nach
Ausruf der Zeugen teilt der Vorsitzende mit, daß von dem als
Zeugen geladenen Geheimen erpedierenden Sekretär Schneider
ein ärztliches Attest eingereicht worden sei, nach welchem der ner-
vöse Zustand des Zeugen seine Vernehmung heute und in den
folgenden Tagen unmöglich mache. Der Gerichtshof beschließt
auf Antrag des Staatsanwalts, den Zeugen Schneider durch den
Kreisarzt in Oberwalde untersuchen zu lassen, ob er vor Gericht
oder kommissarisch im Sanatorium vernommen werden könne.
Runmehr beginnt die Vernehmung des Angeklagten. — Zum
morgigen Termin sind vom Angeklagten u. a. als Zeugen ge-
laden: Staatssekretär Fehr. v. Stengel, der Abg. Eibspring
von Hofenlohe und der Schriftföhrer Maximilian Harden.

Die internationale Ballon-Wett-
fahrt von Mannheim aus hat im Gegensatz zu den ersten
Nachrichten den deutschen Ballon „Köln“ als Hauptsieger hervor-
gehen lassen. Der Ballon, der von Leutnant Zimmermann und
Fabrikant Heidemann vom Kölner Luftschiffklub geführt wurde
und den Bolal des Großherzogs von Baden erhält, machte die
längste und weiteste Fahrt. Nach Zurücklegung von 565 Km.
landete er in der französischen Bretagne. Ihm folgten der deutsche
Ballon „Abercon“ mit 510 Km., der französische Ballon „Cognac“
mit 365 und der deutsche Ballon „Rohlenz“ mit 350 Km.

Zur Reform der Mädchen-schulen bitten
Frauenrechtlerinnen die liberalen Parteien des preussischen Abge-
ordnetenhauses um Ablehnung des Reformplanes des Kultus-
ministers v. Stult. Ihre eigenen Vorschläge gehen dahin: 1. Die
höhere Mädchenschule erhält einen einheitlichen Unterbau (bis zum
12. Lebensjahre); 2. auf diesem Unterbau werden nach dem Prin-
zip der Gabelung Ober-Realklassen und Gymnasialklassen aufge-
baut. Dieser Oberbau umfaßt sechs Schuljahre; 3. in jeder
Stadt ist mindestens eine höhere Realschule den Mädchen zu
öffnen; 4. für Mädchen, welche vor der Geschlechtsreife stehen,
sind Ekelurse zu errichten, welche die notwendigen Kenntnisse
über Sexualhygiene, Rechtskunde, Kinderpflege und Hauswirtschaft
vermitteln. — Fromme Wünsche, deren Aussicht auf Verwirkli-
chung gleich Null ist.

Österreich-Ungarn. Das Resultat der Stichwahl zeigt,
daß es den bürgerlichen Parteien gelungen, ist die Verluste vom
Hauptwahltag einigermaßen wettzumachen, obwohl die Sozial-
demokraten 23 neue Mandate gewonnen haben. Die Wahleresu-
lata sind folgende: 82 Sozialdemokraten, 67 Christlich-Soziale,
27 Deutsch-Fortschrittliche, 25 Deutsche Volkspartei, 5 Alldeutsche,
13 Frei-Alldeutsche, 18 Deutsche Agrarier, 20 Katholische Volks-
partei, 2 Zionisten, 5 Alltschechen, 33 tschechische Agrarier,
11 liberale Tschechen, 9 liberale Slovenen, 15 liberale Slo-
venen, 14 Italiener, 5 Rumänen, 5 Ruthenen, 8 Kroaten,
2 Serben, 2 tschechische Wäbe, 1 Freisozialist.

Russland. Eine besondere im russischen Marineministerium
tagende Kommission ist vorgezogen zu dem Beschluß gelangt daß
Russland eine neue Flotte erhalten müsse, deren Baukosten auf
eine Milliarde sechshundert Millionen Rubel veranschlagt werden.
Der Finanzminister, der der Konferenz beiwohnte, hat keine Ein-
sprache gegen die Höhe der Summe erhoben, sondern nur gebeten,
ihm die genauen Bedingungen der Auszahlung der Riesensumme
zu nennen.

Seit einiger Zeit ist auf dem Dache des Hauses des
Generals Raulbars in Odesa ein Soldat zur Bewachung auf-
gestellt. Von dort fiel vorgestern ein Schuß, der große Auf-
regung hervorrief und der Polizei Veranlassung gab, das ganze
Viertel zu umzingeln und alle Passanten auf das allergrößte
zu untersuchen. Die Sache wird so dargestellt, als ob Attentäter
die Abwesenheit des Generals Raulbars hätten benutzen wollen,
um durch den Kamin eine Höllenmaschine anzubringen, die erst
nach einigen Tagen explodieren sollte. Der Soldat habe aber
durch einen Schuß die Ausführung des Planes verhindert, sei
jedoch von den Attentätern verwundet worden und befinde sich
augenblicklich im Hospital.

England. Der Präsident des Handelsamtes Lloyd George,
der von seinem Besuch in Hamburg und Antwerpen zurückgekehrt
ist, erklärte: „Was wir gesehen haben, hat tiefen Eindruck auf
uns gemacht. London muß erwachen und zwar schnell, wenn es
nicht will, daß diese großen Häfen ihm einen beträchtlichen Teil
des Geschäftes fortnehmen sollen. Zu lange hat sich London auf
seine natürlichen Kräfte verlassen und darauf fußend, nicht genug
Geld auf die Entwicklung seiner Hilfsquellen verwandt.“ Was
der Minister und die ihn begleitende Kommission bewunderten,
sind die Anlagen für große Schiffe, die Einrichtungen, die für
das Anlegen und Löschen dieser Schiffe in denkbar kürzester Zeit
getan werden, ferner das harmonische Zusammenarbeiten von
Stadt, Staat und Privaten im Interesse der unmittelbaren Ver-
teilung der einkommenden Fracht über den Kontinent.

Die Verschwörung gegen den Zaren.

Die Sensationsnachricht von einem in Zarstoj-
eselo, der bevorzugten Sommerresidenz des Kaisers Niko-
laus von Rußland, noch rechtzeitig entdeckten Komplott
zur Ermordung des Zaren bestätigt sich, anfänglich be-
zweifelt, nun doch. Es sind zahlreiche Verhaftungen in
dieser Affäre erfolgt, unter den Verhafteten befinden sich
auch Angehörige der militärischen Wachkommandos im
kaiserlichen Palais zu Zarstojeselo, sie sollen bereits
den ganzen Plan mit allen seinen Einzelheiten eingese-

standen haben. Im russischen Reichsrat wie in der Reichsduma kam es zu loyalen Kundgebungen infolge der Kunde von der Verletzung des Mordanschlages gegen den Zaren; in der Duma machte Ministerpräsident Stolypin selber die offizielle Mitteilung von der Entdeckung des Anschlages und verhiess hierbei eingehendere Angaben über das ruchlose Unternehmen. Wie ein Berliner Blatt zu melden weiss, sollte nicht nur der Zar, sondern auch der kleine Thronfolger ermordet werden, ebenso der einzige Bruder des Zaren, Großfürst Michael, der im Palais zu Gatschina wohnt. Diese Anschläge sollten gleichzeitig ausgeführt werden. Ein Unteroffizier der Leibwache meldete seinem Vorgesetzten, Verschwörer hätten ihm 10000 Rubel, sowie einen Paß versprochen, damit er sofort ins Ausland entfliehen könnte. Die Vorgesetzten befahlen ihm, das Angebot scheinbar anzunehmen und die Unterhandlungen mit den Verschwörern ruhig fortzusetzen, um das ganze Netz der Verschwörer in die Hände zu bekommen. Der Erfolg war überraschend. Bisher sind bereits 80 Personen festgenommen worden, darunter ein Erzieher des kaiserlichen Alexander-Lyceums; ein Duma-Delegierter der Linken Fraktion soll sehr compromittiert sein. Im Vereinslokale der sozialdemokratischen Dumafraktion wurde Hausdurchsuchung abgehalten. Unter den dort versammelten 80 Privatleuten waren 50 Frauen. Viele davon weigerten sich ihre Personalien anzugeben. Zehn Personen wurden in das Gewahrsam der Staatspolizei geschafft, darunter drei Rechtsanwälte.

Es scheint fast, als ob die russische Regierung nur ungern die Existenz dieser Verschwörung gegen den Zaren und dessen nächste Angehörige zugebe und als ob sie nur unter dem Druck der Notwendigkeit mit den Mitteilungen über den ganzen sensationellen Vorgang hervorgetreten ist. Ein solches Verhalten ist am Ende auch begreiflich, wirkt doch das entdeckte Komplott von neuem ein grelles Streiflicht auf die Verhältnisse in Rußland und auf die sich sogar unter dem Beamtenpersonal des Petersburger Hofes und selbst der Leibwache des Zaren Nikolaus bemerklich machende hochverräterische antimonarchische Strömung. Es ist ein seltsames Faktum, daß der Herrscher eines der größten Reiche der Erde, der Gebieter über mehr als 100 Millionen Menschen, beständig in Angst und Sorge um sein eigenes Leben wie um dasjenige seiner Familienmitglieder schweben muß, daß er sogar in der Zurückgezogenheit und Ruhe seines bevorzugten sommerlichen Residenzschlosses nicht vor den empörenden Anschlägen der Parteigänger der russischen Revolutionsliga sicher ist. Und dabei ist Zar Nikolaus II. persönlich ein Mann von gutem milden Wesen, der durchaus nichts despotisches an sich hat, der ein musterhaftes Familienleben führt und sich im Kreise der Seinen am wohlsten fühlt. Trotz alledem sieht er sich fortgesetzt von den Plänen einer fanatischen Verschwörerrotte, die ihre Verbindungen von den untersten Schichten der russischen Bevölkerung bis in die Petersburger Hof- und obersten Gesellschaftskreise hinein hat, bedroht und nur ein glücklicher Zufall ist es, daß der mächtige Herrscher aller Reußen den verbrecherischen Anschlägen gegen ihn immer wieder entgeht, wie auch jetzt wieder. Aber es liegt Methode in der antimonarchischen Agitation in Rußland, die russischen Revolutionäre wollen in dem Herrscher zugleich das Haupt des gesamten heutigen reaktionären

Systems im Zarenreiche treffen und aus diesem Grunde mußte ja schon der edle, menschenfreundliche Alexander, welcher wegen der von ihm verfügten Aufhebung der Leibeigenschaft den ehrenvollen Namen „Der Zar-Befreier“ erhielt, sein Leben unter den Bombenwürfen einer fanatischen Verschwörerrotte lassen. Die Vorsehung hat bis jetzt das Leben seines Enkels gegen alle verbrecherischen Anschläge gesichert, man kann nur wünschen, daß Nikolaus II. auch fernerhin diesen Attentatsversuchen glücklich entgehen möge.

Sie müssen!

In der Nähe Münchens steht ein kleines Landhaus, das trägt über der Tür den seltsamen Spruch: „Mei Ruh will i habn!“ Ein Wort, aus dem das Behagen der Feierabendstille nach einem arbeitsreichen Leben freudig herausklingt. Wohl dem, der sich ein Recht auf Feierabend erarbeitet hat; der mag dies Wort über seine Tür schreiben. Aber es ist eine Charakterlosigkeit, das Wort sich da zum Grundsatz zu machen, wo es zu arbeiten gibt und zu kämpfen.

Wir sind in den letzten Tagen und Wochen durch die Häuser gegangen, um Gaben zu erbitten für den Gustav-Adolf-Verein. Man macht da mancherlei Erfahrungen: hochehrfurchtliche, wenn auch ein Katholik sich nicht vom Geben ausgeschlossen wissen will, oder wenn eine arme Witwe, der jeder Groschen blutsauer wird, ihr Markstück schon bereit gelegt hat; und tiefbeschämende, wenn sich da, wo man Interesse und weitblickende Einsicht erwartete, absolute Verstandlosigkeit zeigt, so daß der Sammler mit leeren Händen abziehen muß. Und auch an manchen Orten, wo gegeben wird, steht's dem Geber an der Stirn geschrieben: „blos damit ich dich mit Unstand wieder los werde! Mei Ruh will i habn!“

Es ist eine überaus schmerzliche Tatsache, daß ein guter Teil unserer heutigen Protestanten in allen Fragen der Religion und des kirchlichen Lebens kein größeres Gut, kein höheres Ideal kennt als seine königlich sächsischen Ruhe und Gemütslichkeit. Man weiß sehr wohl, daß allein auf dem Boden des Protestantismus das Geschäfts- und Erwerbleben, überhaupt alle Berufsarbeit in der Welt, als sittliche Tat gewertet wird; man weiß ebenso genau, daß auch der Gedanke des modernen, selbständigen Staates, der sein Recht, seine Gewalt und seinen Zweck in sich selber trägt, nur vom Protestantismus allein religiös begründet und gewürdigt wird. Man freut sich dieser Güter und Früchte des Protestantismus und müht sie tapfer aus, aber übrig hat man für die Lebensanschauung selbst auf dem Boden sie gewachsen sind, in weiten Kreisen unseres Volkes nichts. Das liegt zum großen Teil in den Verhältnissen: die protestantischen Grundlagen unseres öffentlichen und privaten Lebens sind in unserem rein evangelischen Lande keiner offenkundigen Gefährdung ausgesetzt, und man nimmt das als etwas durch aus Selbstverständliches hin.

Aber hier handelt es sich darum, dort, wo solche Gefährdung tatsächlich vorliegt, diese Angriffe abzuwehren. Die Kriegskasse soll gefüllt werden, aus der unsere um ihre protestantische Existenz ringenden Brüder in ihrem Verteidigungskampfe unterstützt werden. Wollen Sie einwenden: „Was geht das mich an? Mei Ruh will i habn!“ — Wenn wir uns der gesicherten protestantischen Grundlage unseres Lebens freuen dürfen, warum sollen jene dazu ver-

urteilt sein, diese Güter sich rauben zu lassen? Ist es nicht einfach Pflicht und Schuldigkeit der Solidarität, des Gemeingeistes, wenn wir helfend einspringen, um zu stärken, was sterben will? Ist das nicht auch Ihre Pflicht, die Sie teilhaben an dem Fortschritt, dem der Protestantismus gegenüber dem Katholizismus bedeutet? Ihre Pflicht ist's sich aus der Ruhe und Untätigkeit ein wenig zu erheben und sich den Schlaf aus den Augen zu reiben; Ihre Pflicht, mit Hand anzulegen, zu helfen, zu arbeiten! Ihre Pflicht ist's! — Sie müssen!

Vermischtes.

* Ueber weiße Pfingsten wird vielfach gemeldet, und wo es nicht schneide, da regnete es in Strömen. Im Riesengebirge war der Schneefall sehr kräftig, zugleich wehte ein eifriger Wind. Im Dirschauer Berber in Westpreußen ging eine von Hagel und wolkenbruchartigem Regen begleitete Windstose nieder. Der Sturm warf den Turm mit Glockenhaus der Kirche zu Stäblau um, entwurzelte 100jährige Linden, zerriß ein Stallgebäude in zwei Teile und richtete auch sonst großen Schaden an. Ein Hagelwetter suchte den südlichen Teil des Kreises Müßhausen in Elsaß heim. In acht Dörfern, deren Hauptverdienst der Gemüsebau bildet, sind die Felder völlig vernichtet. Die Hagelkörner von der Größe eines Taubeneies fielen so dicht, daß ganze Strecken unter einer Eisdicht bis zu 30 cm begraben waren. Im Bezirk Trier ist das Gemüse auf dem Felde erfroren, auch die Weinberge der Obermosel und im Rumerthal sind empfindlich getroffen worden. Im Bahntal und Westerbald sank das Thermometer bis auf 3 Grad unter Null. Im Sauerland ist die Obstblüte vernichtet. Große Mengen Neuschnee gingen im Gebirge nieder, vor allem in der Schweiz, aber auch in Oesterreich und Bayern. Auf dem Inselfberg in Thüringen liegt der Schnee 6 cm hoch. In Koburg und Weiningen vernichtete Hagelsturm die Baumbäume. In Schleifing trat Hochwassergefahr ein. An der Benediktenwand in Oberbayern getreten vier Herren in einen Schneesturm. In argem Zustande wurden sie gerettet.

* Die Berliner Spitzbuben stehen auf der Höhe der Zeit. Sie bedienen sich jetzt sogar des Automobils. So fuhrn drei Diebe in einer der letzten Nächte in der belebtesten Straße Schönebergs in einem Automobil von einem Geschäft zum andern und befaßten unter Zertrümmerung der Glascheiben die Schaufenster und Schaufenster. Ihrer Verhaftung entzogen sie sich durch die Flucht im Auto.

* Ein Bild des „Simplizissimus“ als Steckbrief. Jüngst hat der „Simplizissimus“ der Polizei, wenn auch unfreiwillig, einen wertvollen Dienst erwiesen, ihr zur Ermittlung eines Hochstaplers verholfen. Wie aus München geschrieben wird, hatte die kürzlich in Zürich erfolgte Verhaftung eines angeblichen amerikanischen Finanzmannes Charles Barnard aus Chicago eine ganz merkwürdige Vorgeschichte. Der Amerikaner hatte in einer vornehmen Münchener Pension eine junge Dame kennen gelernt, mit der er sich verlobte. Auf einer Reise nach Frankfurt zu Verwandten überab sie ihrem Verlobten ihr Bankdepot von 65 000 Mark. Während einer gemeinsamen Mahlzeit aber in einem Restaurant verschwand der Amerikaner mit dem Gelde. Nun forschte die Polizei bei der Pensionarin nach einer Photographie des Mannes; dieser hatte es aber immer ängstlich vermieden, sich abzustempeln zu lassen, und sich auch den Amateurphotographen in der Pension stets zu entziehen gewußt. Da erinnerte sich die Dame, im „Simplizissimus“ ein Bild von Thöny gesehen zu haben mit der Figur eines

Fortsetzung in der Beilage.

Wer sein Fahrrad

reparieren emallieren vernickeln Freilauf einziehen lassen will, ist jetzt die höchste Zeit!

Wer die neuen Schladitz-Räder Modelle 1907

sehen will, vor allem die überraschenden, schneidigen Neuheiten, den leichten Gang, das reellste, die bewährteste Marke der Schladitz-Aktien-Ges. in Dresden, wovon hier ca. 2000 Stück verkauft sind, der wende sich an

Fritz Zeller, Bretnig, Mech. Werkstatt. Elektr. Betrieb. Erstes, ältestes Geschäft der Westlichen Lausitz. Fernsprech-Nr. 43.

Barometer in grösster Auswahl empfiehlt M. Reinhardt Pulsnitz.

Conrad Schröters Nussöl ein feines, haardunkelndes Öl, für ergrauendes u. rotes Haar. empf. a 60 Pf. M. Jentsch, Drogerie.

DRESDEN.

Manufaktur-Modewarenhaus

Prager Strasse 12

DRESSIER

Wollen Sie unfein. Elfenbeinseife kaufen? Jedes Stüchchen trägt einen Elefanten, wie diese Abbildung. In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. In fast allen Materialwarens-, Drogen und Seifengeschäften zu haben. Günther & Haussner, Chemnitz. Alleinige Fabrikanten.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate. Germania-Pomade ist das einzige reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.— H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. II. jetzt Flasche nur Mk. 1.— Max Hiersig, Friseur Königs Gasse.

In allen Preislagen! Strohhüte! Letzte Neuheiten! Grösste Auswahl am Platze! Rich. Borkhardt, Laugestrasse 24.

Premier Vertreter: Bruno Garten, Fahrradhandlung Pulsnitz.

Gut ab vor der vorzügl. Wirkung der Steckensperd-Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckensperd Es ist die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie: Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen, Leberflecke etc. à St. 50 Pf. bei: Felix Herberg und Max Jentsch.

Dentist Schütz's Zahn-Atelier Ramenzer-Strasse 257 B. Sprechzeit: Dienstag u. Freitag von 1-5 Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 9-1. Erstklass. fachmännische Arbeiten. Schmerzl. schonendste Behandlung. Zahnreinigung

H. Menzels Gasthof.

Sonntag, den 26. Mai, z. N. d. G. Sr. Maj. König Friedrich August, von nachmittags 4 Uhr an

grosse Ballmusik.
neue starke Musikkapelle.

v. B. 1/2 11 Uhr an
u. N. 1/2 3 Uhr an
wozu ergebenst einladet
H. Menzel.

Gasthof Böhm.-Vollung.

Morgen Sonntag, zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, von nachmittags 5 Uhr an

grosse öffentliche Ballmusik.

ff. Kaffee und Eierplinsen. Weizenbier u. s. w.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Ad. Barthel.

Gasthof Goldne Aehre, Friedersdorf.

Sonntag, den 26. Mai zur Nachfeier Königsgeburtstages bei günstiger Witterung von Nachmittag 4 Uhr an

Garten-Frei-Konzert.
Bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr an

Grosse öffentliche BALLMUSIK.

Mit ff. Speisen, Kaffee und Kuchen wird bestens auf-
gewartet
M. Frenzel.

Zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

verkaufe ich von heute ab den Lagerrestbestand in
Damen-Saccos, Staubmäntel pp.

Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Pulsnitz Aug. Rammer jun.
Langestr.

Herzlichen Dank.

Anlässlich unseres **goldenen Ehejubiläums**

sind uns von nah und fern Beglückwünschungen und Geschenke zu Teil geworden. Insbesondere Dank den lieben Nachbarn für die Glückwünsche, die ehrenvollen, sinnreichen Wünsche und Geschenke, desgleichen Dank Herrn Hilfsgeistlichen Hiedle für Ueberreichung der vom Konfistorium gestifteten Ehrenbibel, ferner allen, denen wir nicht persönlich danken konnten, sei hierdurch der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

D h o r n, den 24. Mai 1907.
August Fischer und Frau, geb. Bähig.

Für die uns in so zahlreichem Maße anlässlich unserer **Vermählung**

zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank** aus.

O b e r l i c h t e n a u, am 23. Mai 1907.
Heinrich Bahn und Frau Lidy, geb. Böhme.

Couverts

mit Firma fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an
E. L. Försters Erben.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heim-
gange meines lieben Gatten, unfres guten Vaters, Schwie-
ger-, Groß- und Urgroßvaters

Johann Gottlieb Berndt

sagen wir hierdurch unsern **innigsten Dank.**
Böhmisches-Boll, den 24. Mai 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Restaur. Schwedenstein.

Morgen Sonntag, den 26. Mai
Kaffee und Plinsen.
sowie **ff. Pulsnitzer Weizenbier.**
Es ladet ergebenst ein
Bruno Philipp.

Milch

kaufen wir gegen Jahresabschluss.
Dresdner Molkerei
Dresden Gebrüder Pfund.

Stroh aller Art

Heu und Grummet
kauft jeden Posten
H. M. Trepte
Kamenz i. Sa.

Epochemachende Neuheit!

Ein neues lokales Mittel
zum vollständig schmerzlosen Aus-
ziehen, Plombieren, Nerv-
töten, Reinigen u. Einsetzen
der Zähne. Ausgeführt von
H. Lorenz, Zahnkünstler.
Kamenz.

Offene Stellen.

Lohnende Arbeit
auf Stühle mit schmaler Ein-
teilung wird ausgegeben.
C. G. Hübner.

Suche zum 15. Juni ein junges,
tüchtiges
Mädchen,
möglichst vom Lande.
Tierarzt **Rudert.**

Arbeit

auf 40 u. 50 Gänger hat auszu-
geben **E. R. Borsdorf Nachf.**

Einige fleissige Weber

auf mechanische Stühle werden noch
angenommen.
C. G. Hübner.

Gutlohnende, dauernde Arbeit

in Baumwollbändern auf 40 bis
50 Gänger Bandstühle gibt aus
R. E. Schöne, Oborn.

Jüngerer Arbeiter

für sofort gesucht.
Alwin Schulz.

Mädchen

zum Aufschlagen bei hohem
Lohn gesucht.
C. G. Hübner.

Unverheirateten, tüchtigen Schlosser

welcher auch im Drehen Erfahrung
hat, stellt ein
C. Vogler, Kamenz,
Elektrot. und Maschinenbauanstalt.

Tüchtig. Schmiedegesellen

sucht zum baldigen Antritt
Auguste verm. Großmann, Kamenz

Mehrere tüchtige Schlosser

für landw. Maschinenbau finden
dauernde Sommer- und Winter-
arbeit bei hohem Accordlohn (pro
Woche 24—30 Mark).
C. A. Klinger,
Altstadt-Stolpen.

Radeberger Volksbank Radeberg i. S.

E. G. m. b. H.
gewährt z. B. für Spar-Einlage — auch an Nichtmitgliedern — von 1 M. an
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung
mit 1 monatlicher Kündigung 4 % Zinsen pro
" 3 " " 4 1/2 % Jahr spesenfrei.

Für die Pfingstzeit:

Cravatten

unvergleichlich schöne Farben-Sortimente in neuen, höchst
chiccen Facons.

Carl Henning.

Fritz Schloms, Zahntechniker

Pulsnitz, am Markt 23.

— Künstliche Zähne aller Art. —
Plombieren, Zahnziehen,
Zahnreinigen, Nervtöten u. s. w.
— Schonendste Behandlung. —

Johannisbad - Schmeckwitz

Moor-, Schwefel- u. kohlen-saure Bäder.

Grossartige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Blutarmut, Zucker-,
Nerven-, Haut- und Frauenleiden. Elektrische Lichtbäder. Hydro-Elek-
tro-Mechano-Therapie. Luftkurort mitten im Walde. Vorzügliche Ver-
pflügung. — Ständiger Badearzt. Illust. Prosp. kostenfrei durch die Ver-
waltung Bahnstation: K a m e n z i. Sa. Fernsprecher Amt Elstra Nr. 22

Kammerjäger Gödel

trifft am 5. Juni hier ein und
bittet Offerten von hier und aus-
wärts in der Exped. dieses Blattes
niederlegen zu wollen.

Frucht-Waffeln

à Paquet 10 Pfg.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Zu verkaufen.

Bandsäge,
gebraucht, billig zu verkaufen.
Wolkmühle Pulsnitz.

Handwagen

ist z. verkaufen. Meißner Gäßchen 349.

Gute Speisekartoffeln

verkauft
Hermann Sperling.

Ein Pferd,

3 1/2 Jahre alt, schwarz-
brauner Wallach, ist,
weil überzählig zu ver-
kaufen.
B. Vettors, Gersdorf.

Erteilungshalber soll das Hausgrundstück

mit Garten, Pul-
nitz M. S. Nr. 11 verkauft werden.
Näheres durch Herrn Burkhart,
Pulsnitz, Bischofswerdaer Str.

Ein Haus

mit Garten, pas-
send f. jeden Hand-
werker sofort zu
verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG

Brühl 2.
Besorgung u. Verwertung.

Schönes kiefernes Scheitholz

wieder am Lager
Aug. Nitsche.

Zu vermieten.

Wohnungen

von 240 Mark an zu vermieten
Baumeister **Johns, Pulsnitz.**

Pr. 1. Juli ist meine

I. Etage

mit elektr. Lichtanlage zu vermieten.
Curt Schieblich, Bismarckplatz.

Die I. Etage

ist für bald oder später zu ver-
mieten. Bismarckplatz 287.

Eine schöne Wohnung,

äußere Kamenzstr., bestehend aus
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zu-
behör ist Verfehlungshalber pr. 1. Juli
zu vermieten. **P. Ulbrich, Bahnh.**

Miet-Gesuche.

Wohnung

zu mieten gesucht im Preise für
140—160 M.

Offerten unter **M. 200** in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung

(Stube u. Kammer) wird pr. 1. Juni
zu mieten gesucht. Adressen in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Hierzu eine Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.
Amerikaners, die dem Gesuchten sprechend ähnlich sah. Die Polizei nützte diesen Fall aus, ließ die Figur des betreffenden Bildes nach dem Pflichtexemplar der Polizeidirektion photographieren und versandte die Abzüge der Steckbriefe an die verschiedensten Behörden. Und wirklich gelang es auch daraufhin bald, den Hochflapler in Zürich ausfindig zu machen und festzunehmen.

* **Warum man Junggeselle bleibt.** So lautet die Umfrage, die eine Stockholmer Zeitung dieser Tage an ihre Leser gestellt hat und deren Beantwortung auch außerhalb der lustigen „Königin am Mälar“ Neugierige finden wird. Gibt es doch keinen internationaleren Gegenstand als den der Liebe und Ehe! Da ausgesprochene Gegner der Ehe die Antworten sind, so kommen die Frauen nicht allzugut dabei fort. — Der eine schreiet vor dem bindenden Jawort zurück, weil die meisten Frauen nach seiner Beobachtung die Zeit mit Brieffschreiben oder Telefongesprächen verbringen. — Ein anderer wiederum, weil die Frauen nur Sinn für Putz haben, und das ist der häufigste wiederkehrende Reim. Die Frauen von heute sind „zu anspruchsvoll“. — Eine Hochzeit mit einem Haufen Gäste, eine Wohnung mit fünf elegant eingerichteten Zimmern muß schon der Anfang sein, — das die Anlage eines Ehefürchtenden. — Gegen diese Vorwürfe wehrt sich nun im Namen ihrer Mitschwester eine Leserin desselben Blattes ganz energisch. Sie schreibt, daß in den meisten Fällen doch die Frau die Entbehrende in der Ehe sei. Wie viele Frauen leben nur für das Wohl von Mann und Kindern, und wenn diese lebenslustigen anlagenden Herrlein ihre Wirtschaftsbücher studieren wollten, würden sie sehen, daß das Meiste vom Haushaltungsgelde für die Bequemlichkeit und für den Magen des Gatten verwendet wird. Und wie viele Mädchen wagen es, aus Liebe zu dem Auserwählten, einen Hausstand ohne jede dienhabliche Hilfe zu begründen, und unterwerfen sich all den groben Hausarbeiten, die sie vielleicht früher nur vom Hörensagen kannten. Keinem der starken Herren würde es wohl einfallen, ein ähnliches Opfer zu bringen. Die Schreiblerin dieser Zeilen hat gewiß recht, und das Ergebnis der Umfrage sollte mancher Mutter, die ihre Tochter nicht sein genug herausstapfen kann, weil sie gar zu gern Schwiegermutter werden möchte, zu denken geben. Die jungen Mädchen gehen heute im allgemeinen so elegant gekleidet, daß es sehr bezeichnend erscheint, wenn die Freier sich erschrecken fragen, wie sie sich erst als Frauen werden kleiden wollen! Wer kann solchen Staat bezahlen! Manche Familie gibt es, wo der Magen knurrt, weil der Putz der heiratsfähigen Tochter Waters schmales Einkommen so hart in Anspruch nimmt. Warum? Weil man glaubt, „so vornehm wie möglich“ auf den Ballen, in den Konzerten, am Strande, kurz überall, wo der Heiratsmarkt seine Zelte aufschlägt, erscheinen zu müssen. Und es ist tragikomisch, daß man gerade durch diese anscheinende Prunklust, die gar nicht persönlichem Lebensbedürfnis, sondern ängstlicher Verechnung entspringt, am Ziel vorbeischießt, — daß man sich selbst, unter teuren Opfern, die Nieten in der Eheleiterie in die Hand drückt.

* **Ein Mord aus Mutterliebe.** In Prag hat man jüngst aus der Wobau die Leiche eines zehnjährigen Mädchens gezogen. Die Gerichtsärzte stellten Mord fest, denn das Kind mußte ins Wasser geworfen worden sein, da es an Knochenfraß litt und infolgedessen gelähmt war. In der Leiche wurde die Tochter einer Näherin aus Bizkow erkannt. Es wurde festgestellt, daß die Mutter aus ihrer Wohnung ausziehen mußte, weil sie keinen Zins zahlen konnte. Die Nachbarleute gaben an, daß sie oft zu ihrem Töchterchen unter Tränen gesagt hatte: „Mariechen, ich kann Dir nicht helfen, ich werde Dich ertränken

Für Haus und Herd.

Sonntagsbeilage für unsere Frauen.

Geduld und Ungeduld.

Es heißt, Geduld sei die Krone aller Tugenden! Wie viele Menschen tragen wohl in unserer nervösen, hastenden Zeit diese Krone? Wohl ist es herrlich, in Geduld all das zu ertragen, was unserer menschlichen Natur zuwider ist, Schmerzen, Prüfungen, Verluste, Mißlingen, all die zahllosen Unannehmlichkeiten, die Beruf und Stellung mit sich bringen, aber — wo sind wohl die großen Geister, die mit ruhigem Gemüte alles hinnehmen, was gegen ihren Willen geht? Wer kann sich rühmen, so viel Selbstzucht zu besitzen, daß er jede Regung seiner Natur beherrschen kann? Wenn wir genaue Beobachtungen anstellen, werden wir leicht herausfinden, daß Temperament und Eigenliebe, leichte Erregbarkeit und Lebhaftigkeit guten Untergrund für die Ungeduld sind. Phlegmatische und ruhige Naturen werden nie so leicht ungeduldig wie Sanguiniker und darum darf man temperamentvollen Menschen schon eher ein wenig die Ungeduld nachsehen. Sie nehmen sich vielleicht alles Ernstes vor, dies oder jenes bei der nächsten Gelegenheit ruhig hinzunehmen — aber ihre Nervosität geht wieder mit ihnen durch und sie verfallen dem alten Fehler. Die Nerven, sowie die Widerwärtigkeiten des Alltags und körperliche Leiden, das sind wohl die Hauptgründe, welche es den meisten Menschen so schwer machen, sich die Krone aller Tugenden, die sanfte Geduld, zu erringen, und es gehört wohl die stete Arbeit eines Lebens dazu. Wer sich noch so sehr in der Zucht zu haben glaubt, braust doch wohl ungeduldig auf, wenn lärmende Kinder ihn bei geistiger Arbeit stören, wenn immer wieder eine lästige Fliege ihn behelligt oder der Wind ihm die Blätter des Buches umschlägt. Und doch ist Ungeduld ein Feind des Herzensfriedens und man sollte es sich jeden Tag vornehmen: „Ich will mit Geduld nach der Geduld streben!“ Nicht allein, weil sie ein Sieg der Selbstzucht ist, weil wir durch Geduld den Eigenwillen meistern lernen und den Mitmenschen gegenüber lebenswürdig und nachsichtig erscheinen, sollen wir nach dieser Krone aller Tugenden streben, sondern auch, weil sie den innern Frieden bringt und nur von jenen Geistern geübt werden kann, die sich selbst überwunden haben.

Für die Küche.

Kartoffelsalat mit Speck. 1 Liter Kartoffeln werden gekocht, geschält, in Scheiben geschnitten und mit etwas gutem, kochenden Essig gebrüht. In die-

Wochen- Es gibt Arbeit der Seele — Verwinden
spruch: Vergeben, nach Täuschungen wieder ertragen,
Das ist viel schwerer als Säme schlagen,
Das ist viel schwerer als Steine haun.

ser Zeit bratet man $\frac{1}{4}$ Pfund Speck, feinwürflig geschnitten, mit 1 geriebenen Zwiebel schön hellbraun, gibt unter das ausgebratene Fett etwas Essig, Salz, Pfeffer und 2 Löffel saure Sahne, quirlt es tüchtig, läßt es bis zum Kochen kommen, gibt die Sauce über die eben gebrühten Kartoffeln, oben auf die Speckwürfel und gibt den Salat zu Tisch.

Haus-Poesie.

Für ein kleines Mädchen zur Hochzeit.

(Mit Nähkasten und Streichholzhalter.)

Meine Mama sagte mir,
Heut' wär' eine Hochzeit hier.
Und weil ich doch gar zu gerne
Einmal eine Braut gesehen,
Sprach Mama: „Ein Verschen lerne,
Dann kann das noch heut' geschehn!“
Auch etwas gestickt hab' ich
Für die Braut und auch für dich.

(Auf den Bräutigam zeigend.)

Und weil ich doch gar nicht wußte
Ueber was du dich würd'st freuen,
Soll das hier für Zwirn und Nadeln
Und das hier für Streichhölzer sein,
Und meinen Glückwunsch bring ich dar
Unsern jungen Ehepaar!

Begleitvers zu einem Notizbüchlein.

Wo ist es? — Daß du's nicht vergißt,
Ein guter Freund dies Büchlein ist.
Schlag' flugs es auf und schreib' es ein,
Dann fragst du nie: „Wo mag es sein?“

Sprechsaal.

An Frau K. in P.

„Vergessen nicht — Verschmerzen,
Das ist die Himmelsmitgift unsrer Herzen.“

An Frä. P. in P. Betreffendes Lied erhalten Sie in der hiesigen Buchhandlung von H. Nuttig.

An Nichte Bertha. Herzlich gern. Ich bezweifle nur daß sich viel meiner verehrten Nichten mit der Auflösung von Rätseln beschäftigen. In der nächsten Nummer will eine Probe machen.

Freundlichen Gruß

Tante Hannchen.

Um die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

„Er war schon bei unserer Ueberstiebluna nach Liebenfeld auf weite Reisen gegangen — nach Indien, China und Japan. Während seines zweijährigen Fernseins hatten wir nichts von ihm gehört.“

„Ist das möglich? Sie hätten mit Ihrem Bräutigam nicht einmal korrespondiert?“

„Nein. Es unterblieb auf den Wunsch meines Vaters.“

„Jetzt ist er also zurückgekehrt?“

„Er teilte uns vor kurzem seine Ankunft auf deutschem Boden mit, und wir erwarten täglich seinen Besuch.“

„Unter diesen Umständen werden Sie mir gewiß um so weniger verübeln, wenn ich Ihnen Herrn Vater nicht weiter beschreiben möchte. Aber da wir doch zum letzten Male miteinander reden, sagen Sie mir nur noch eins: Haben Sie ihn denn sehr lieb?“

„Er hat sich als edel und hochherzig erwiesen, und ich bin keinem Menschen auf Erden so vielen Dank schuldig als ihm.“

„Aber nun, wenn Sie es gut mit mir meinen Herr Doktor, lassen Sie uns nicht weiter davon sprechen.“

Die Hoffnung, die sich noch einmal in ihm geregt hatte, war schon wieder erloschen. „Es ist also unwiderruflich beschlossen — es ist ganz unabänderlich?“

Sie neigte kaum den Kopf.

Er aber biß die Zähne zusammen, als wollte er gewaltsam durchhalten, was sich ihm noch heiß hatte auf die Lippen drängen wollen. Ein paar Sekunden lang standen sie schweigend, dann lehnte er sich zum Gehen.

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein! Ich wünsche Ihnen Gute für ihre Zukunft!“

Sie dankte ihm nicht. Aber noch ehe er die Tür erreicht hatte, rief sie ihn bei seinem Namen.

„Herr Doktor — o, lassen Sie uns nicht so Abschied nehmen. Geben Sie mir wenigstens ihre Hand zum Zeichen, daß Sie mich nicht für schlecht und herzlos halten. Ich habe nicht ein leichtfertiges Spiel mit Ihnen treiben wollen, nein, bei allem, was mir heilig ist, das war meine Absicht nicht.“

Er hatte ihr noch eben bitter gegrollt, aber vor dem Anblick ihres ergreifenden Schmerzes und ihrer rührenden Liebslichkeit

schmolz sein Groll dahin. „Ich habe Sie nie für schlecht und herzlos gehalten, Fräulein Martha. Und jetzt glaube ich Ihnen, daß es nicht anders sein konnte. Machen Sie sich meinwegen keine Vorwürfe mehr. Ich werde immer in Verehrung und in Liebe Ihrer gedenken.“

Er lächelte ihre beiden Hände, lange und innig, ohne daß sie es ihm verwehrt hätte. Dann ging er, und ihr mit erstickter Stimme geflüstert Abschiedsgruß klang ihm draußen über das Brausen des Sturmes und über das Rauschen des Regens hinweg unablässig im Ohr wieder.

In seiner einsamen Behausung angelangt, warf er den durchnässten Mantel vor sich und trat vor die japanische Wase hin, deren Besitz ihm so lange eine Quelle fast kindlicher Freude gewesen war.

Gestern noch war er gefonnen gewesen, sich ihrer um jeden Preis zu entäußern, weil ihr Anblick nur noch die schmerzlichsten Empfindungen in ihm auslöste, jetzt aber dachte er nicht mehr daran, sie zurückzugeben, sondern er war entschlossen, sie fortan doppelt so heilig zu halten als eine letzte Erinnerung an den sonnigen Liebestraum, der ihm, ach, so schnell zerronnen war.

Elftes Kapitel.

In Hanna Wendriner's Benehmen gegen den gesprächigen, lebenswürdigen Herrn Hartmann war seit ihrer bedeutamen Unterredung mit Paul Grevenberg plötzlich eine auffallende Veränderung eingetreten. Statt der bisherigen Zurückhaltung zeigte sie ihm ein außerordentlich freundliches Interesse. Während Grevenberg bei Tisch wortlang und einsilbig blieb wie bisher, war Hanna von einer Heiterkeit, die ihrem Wesen sonst fern lag, und die ihre Eltern darum mehr als einmal in Erstaunen setzte. Jaß immer richtete sie das Wort nur an Bruno Hartmann. Sie wurde nicht müde, ihn zu Erzählungen seiner amerikanischen Erlebnisse aufzufordern, und sie legte für seine Abenteuer, deren manches den Stempel der Erfindung recht deutlich an der Stirn trug, eine Teilnahme an den Tag, die eigentlich nur mit einem wärmeren Interesse an der Person des Erzählers selbst erklärt werden konnte.

Daß Hartmann ihr bei solchem Entgegenkommen um so eifriger den Hof machte und sich in allerlei kleinen Ritterdiensten erschöpfte, war nur natürlich. Das Spiel zwischen den beiden konnte der Aufmerksamkeit Wendriner's nicht entgehen, und er wußte nicht, ob er sich dessen freuen oder ob er seine Tochter

darum tadeln sollte. Daß sie Paul Grevenberg so augenfällig vernachlässigte, wußte ihm nicht gefallen, andererseits aber wäre ihm der harmlose und allem Anschein nach recht wohlhabende Herr Hartmann als Schwiegersohn durchaus willkommen gewesen. Die mannigfachen großen Projekte, die er in seinem Kopfe wälzte, harrten zu ihrer Verwirklichung ja nur noch des befruchtenden Goldregens, und der Geldschrank eines reichen Sidams wäre für Heinrich Wendriner eine mindestens ebenso angenehme Hilfsquelle gewesen wie die immerhin etwas zweifelhaften Schätze des bestrafteften Banddiebes.

Da er außerdem recht wohl wußte, daß Hanna sich nicht beeinflussen ließ, und daß er durch eine tadelnde Bemerkung nur das Gegenteil von dem erreichen würde, was er bezweckte so lieb er sie ruhig gewähren und suchte ihre Gleichgültigkeit gegen Grevenberg dadurch wieder gut zu machen, daß er selbst sich wie eine Klette an ihn hängte.

Während in der ersten Zeit lediglich das Zimmermädchen die Bedienung Hartmann's besorgt hatte, geschah es jetzt öfter, daß Hanna in sein Zimmer kam, um ihn den Kaffee oder die Zeitung zu bringen. Er benahm sich bei solchen Gelegenheiten stets so artig und rücksichtsvoll, als hätte er es mit einer vornehmen Dame zu tun. Aber als er keinen Zweifel mehr hegen konnte, daß sie die Gelegenheit zu derartigen kurzen Besuchen gesonnenlich herbeiführte, wurde er in seinem Betragen doch etwas lähner.

Als sie wieder einmal eintrat, um das Frühstücksgeschirr fortzuräumen, eine Arbeit, die sie bisher stets dem Mädchen überlassen hatte, fiel ihm ihre betrübte Miene auf, und er versagte sich's nicht, sie nach der Ursache ihr Niedergeschlagenheit zu fragen.

Aber Hanna schien nicht willens, ihm Auskunft darüber zu geben. Wie in müder Resignation schüttelte sie den Kopf. „Beschuldige ich es Ihnen sagen, da Sie mir ja doch nicht helfen können?“

„Läge denn das so ganz außerhalb alles menschlichen Vermögens?“

„Wenn ich ein Mann wäre würde ich mir selbst schon helfen.“

Ach, es ist so traurig, ein schwaches ohnmächtiges Weib zu sein! Bruno Hartmann war an ihre Seite getreten, und zum ersten Male hatte er es gewagt, seinen Arm um ihre Schultern zu legen. Hanna blieb regungslos, als ob sie die kühne Vertraulichkeit gar nicht bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

müssen, armer Barm, dann wird es Dir gut gehen.“ Die arme Frau wird jetzt verminkt; wahrscheinlich hat sie sich auch ein Leid angetan.

Die Seifen-Venus. Eines der seltsamsten Naturwunder ist die sogenannte Seifen-Venus im Museum der Columbia-Universität. Es ist der Körper einer schönen, jungen Frau, mit wachsfarbenem Gesicht, wohlgerundeten Armen und welligem, braunem Haar. Einem Vortrage, der in der New Yorker medizinischen Gesellschaft gehalten wurde, entnehmen wir über dieses Naturwunder folgendes: „Es handelt sich um die Leiche einer Frau, die während einer Choleraepidemie im Jahre 1832 dahingerafft und mit vielen anderen Leichen in einem Massengrabe bestattet wurde. Als man sie vor kurzem bei Ausschachtungen fand, waren die meisten Leichen verwest, einige aber durch die sogenannte „Fettwachs-Bildung“, die ab und zu bei Leichen vorkommt, in richtige Seife, mit der man sich eventuell waschen könnte, umgewandelt. Der Körper der Frau war am besten erhalten und am vollkommensten in Seife übergegangen. Als man ihn sezlegte, krönte er einen erbigten und ammoniakalischen Geruch aus, der erstere hat sich verloren, der letztere ist geblieben. Die Leiche hat ganz das Aussehen einer für das Panoptikum gefertigten Figur. Es ist kein Grund vorhanden, daß sich die Seifen-Venus nicht Jahrhunderte unverändert erhält.

Deutschlands koloniales Erwachen.

Wie ein Frühlingshauch geht es durch unsere Kolonialpolitik. War das Vertrauen auf unsere koloniale Zukunft zunächst nur wenigen Kreisen eigen, die allerdings um so begeisterter dafür eintraten, so ist jetzt das deutsche Volk in seinem überwiegenden und ausschlaggebenden Teil dem kolonialen Gedanken gewonnen. Ohne schmeigeln zu wollen, darf man wohl sagen, daß dies das Verdienst des Kolonialdirektors Dernburg ist, der in wenigen Wochen seine große Reise nach Afrika angetreten wird, um das Feld seiner Tätigkeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen, um hoffentlich mit fruchtbareren, für unseren Kolonialbesitz erproblichen Anregungen von dort zurückzukehren. Daß er das Vertrauen des deutschen Volkes besitzt, ließ sich bereits seit längerer Zeit erkennen, trotz der Kritik, die man ihm im Reichstage und in einigen Zeitungen hat angebeißt lassen. Kolonialdirektor Dernburg hat gezeigt, daß er sich nicht etwa von lustigen Hirngespinnsten leiten läßt, sondern rechnet und seine Rechnung mit scharfem Urteil auf einer breiten Grundlage aufbaut. Er hat sich jedenfalls als ein tüchtiger, tatkräftiger Bahnbrecher und als ein tüchtiger Führer auf dem Wege zur Entwicklung unserer Kolonien bewiesen.

Wie sehr sich der koloniale Gedanke im deutschen Volk unter Dernburgs Führung durchgerungen hat, das beweist nicht nur die Annahme der Eisenbahnvorlagen für Südwestafrika und die Vorlage über die Umwandlung des Kolonialamtes in ein selbständiges Reichsamt im Reichstage, sondern vor allem auch das Interesse, das mit einem Male unsere maßgebenden kaufmännischen und industriellen Kreise an seinen Plänen nehmen. Wer bedenkt, wie es nach dieser Seite noch vor kurzem ausgesehen hat, der wird diesen Umschwung nicht gering veranschlagen, und zwar um so weniger, als gerade diesen Kreisen ein ganz anderes Urteil über die Dernburgschen Pläne und Berechnungen zukommt, als den Schichten des deutschen Volkes, die nicht so läßlich geschäftsmäßig denken. Bei unseren deutschen Großkaufleuten und Fabrikanten, die für das, was sie tun, mit ihrem eigenen Geldbeutel einzutreten haben, dürfte sich die Macht der Ueberredung als wirkungslos erweisen; denn sie wissen selbst, was sie zu tun haben, und sind es gewöhnt, Vorschläge, die an sie herantreten, nüchtern und vorurteilslos zu prüfen. Der Widerspruch, den Dernburgs Vorschläge und Pläne in unseren Fabrikanten- und Kapitalistenkreisen gefunden haben, ist der beste Beweis dafür, daß unsere Kolonien eine Zukunft haben.

Es ist nicht bei der einfachen Zustimmung durch Worte geblieben, sondern die Kreise, die bisher zurückhaltend gewesen sind, haben sich entschlossen, große Kapitalien im Vertrauen auf die unter Dernburgs Führung zu erwartende Erschließung unserer Kolonien dort anzulegen und darauf hinzutreiben, nach Möglichkeit Deutschland hinsichtlich der Erzeugung von Rohstoffen für seine Industrie, in erster Linie der Baumwolle, vom Auslande unabhängig zu machen. Andere Völker sind bereits längere Zeit auf diesem Gebiete tätig und wissen, daß sich eine Kolonie nicht von selbst entwickelt, sondern daß dazu lange und mühsame Kulturarbeit gehört und vor allem, daß man nicht davor zurückschrecken darf, diejenigen Summen in die Kolonien hineinzustecken, die sie zu ihrer Erschließung brauchen. Wir aber warteten auf Einnahmen und zögerten, Eisenbahnen zu bauen und andere Erschließungsarbeiten vorzunehmen, bis uns andere Völker zuvorkamen und teilweise den Verkehr auf ihr Gebiet ablenkten. Mit dieser Politik wird es hoffentlich bei uns vorbei sein für alle Zeiten. Was das Ausland leisten kann, kann Deutschland auch leisten, und die Reise des Kolonialdirektors Dernburg wird zeigen, daß, nachdem erst einmal der Wahn gebrochen ist, es auch bei uns weder an Aufopferung noch an Verstand fehlt, wenn es den alten Kolonialvölkern, die bisher unsere Vorbilder gewesen sind, als Vorbild.

Humoristisch-satirische Plauderei.

(Vom Welttheater.)

Das Pfingsten von anno 1907 wäre also glücklich wieder überstanden, dieses schnupfengelegnete, napfalte sogenannte Pfingsten—hrrr. Die meisten Pfingsttouristen und die meisten Gartenrestaurantbesitzer werden wohl ein Kreuz hinter dem jüngsten „lieblichen Feste“ schlagen! Immerhin gibt es aber doch auch Leute, welche vermutlich eine angenehmere Erinnerung an das heutige Pfingsten bewahren werden, wie z. B. Herr Dernburg, der bisherige „stellvertretende“ Kolonialdirektor, der gerade am Vorabend des Pfingstfestes den Sprung zum Staatssekretär des neuen Reichskolonialamtes getan hat — wir gratulieren! Voller Geigen hängt der Himmel zur jetzigen pfingstlichen Zeit auch Herrn Alfonso und dem Lande der Kastanien ob der endlichen Geburt des längst sehnsüchtig erwarteten Thronfolgers, dessen Erscheinung jenseits der Pyrenäen als ein glückverheißendes Ereignis für Spanien und sein Königshaus gefeiert wird, man kann nur aufrichtig wünschen, daß die Hoffnungen und Erwartungen, welche die Spanier auf den

jüngsten Sprossen des bourbonischen Königshauses setzen, in Erfüllung gehen. Dafür herrscht wieder an anderen Stellen eine weniger frohgemute Stimmung, so bei Herrn Clemenceau, dem französischen Ministerpräsidenten. Er hat zwar noch kurz vor Pfingsten ein Vertrauensvotum in der Deputiertenkammer eingeholt, aber dies bedeutet für Herrn Clemenceau nur einen parlamentarischen Pyrrhussieg, denn es ist jenseits der Vogesen ein öffentliches, politisches Geheimnis, daß es mit dem zuerst über den grünen Klee gepriesenen „großen Ministerium Clemenceau“ längst wacklich aussieht, so daß dasselbe vielleicht schon von dem nächsten parlamentarischen Sturm hinweggefegt wird. Auch ein anderes Kabinett wackelt, dasjenige des Herrn von Bed in Oesterreich. Der verblüffende Sieg der roten Sozis und der schwarzen Sozis, der Sozialdemokraten und der Christlich-Sozialen, bei den österreichischen Reichsratswahlen ist der Beschaffenheit der Regierung derb in die Knochen gefahren, es steht schon jetzt fest, daß sie infolge der schaurigen Niederlage der Deutschliberalen und der Tschechen bei den Wahlen mindestens einer Umbildung unterzogen wird, noch wahrscheinlicher ist es aber, daß sich dem neuen österreichischen Parlamente ein ganz neues Ministerium, wohl ein Beamtenministerium, präsentieren wird. Auf jeden Fall ist indessen anzunehmen, daß Herr v. Lehrenthal, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, auch bei einem etwaigen Kabinettswechsel auf seinem Posten verbleibt, was gewiß nur mit Genehmigung zu begründen ist, denn in seinen Händen sind die Fäden der auswärtigen Politik der großen Donaumonarchie zweifellos gut aufgehoben. Namentlich ist Herr von Lehrenthal ein treuer Freund des Dreibundes, wie seine bevorstehende Begegnung mit seinem italienischen Kollegen, Signor Tittoni, und der sich anschließende Empfang des österreichischen Ministers durch König Viktor Emanuel erneut beweisen. Da nun Herr von Lehrenthal bekanntlich seine Aufwartung in Berlin gemacht hat, so darf man getrost behaupten, daß der politische Draht Berlin-Wien-Rom zurzeit völlig in Ordnung ist, das „abgespielte Klavier“, wie der Tschechenführer Kramaritz einst den Dreibund so liebenswürdig bezeichnet hat, wird also auch fernerhin seine guten Dienste im Interesse der europäischen Friedenssache leisten. Eher könnte man wohl den franko-russischen Zweibund ein abgepieltes Instrument nennen; noch vor ein paar Jahren machten die Staatsmänner an der Nema und an der Seine viel Wesens mit ihm, allmählich ist es jedoch von dem seltsamen Bunde des Kaviaronkels mit der Madame Gallia immer stiller geworden, vermutlich wird er wohl eines schönen Tages ganz einschlummern. — Friede seiner Asche!

Witterungsaussichten.

Sonntag, den 26. Mai: Kübler, teils heiter, teils wolfig, etwas Regen.
Montag, den 27. Mai: Meist trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag ziemlich warm.

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte am 25. Mai 1907.

Preis pro 4 Stück 2,20—2,40 M.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Uebersichtiger Nachdruck verbotten.)
Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezm. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh	Schaf u. Ziegen	Schweine
Aachen	59—74	64—115	82—88
Barmen	68—79	84—88	85
Berlin	49—73	54—100	59—77
Bremen	60—83	65—95	60—100
Breslau	48—68	56—81	58—72
Bromberg	26—38	30—50	21—35
Chebnitz	54—75	38—58	30—39
Dortmund	58—78	45—56	—
Dresden	53—82	73—87	75—83
Erfeld	63—82	70—88	70—77
Essen	60—81	40—74	80—85
Frankfurt a. M.	58—82	69—100	78—82
Hamburg	53—79	65 1/2—117	61—76 1/2
Hannover	60—98	70—100	60—85
Köln	75—80	—	28—34
Sulzb.	48—77	58—90	25—37
Kiel	62—80	65—101	63—86
Köln a. Rh.	48—86	42—58	36—42
Leipzig	21—42	30—60	34—39
Magdeburg	58—82	84—87	—
Mainz	48—84	85—100	65—75
Mannheim	50—84	55—72	55—75
Münster	—	50—75	—
Stettin	53—81	45—52	81—83
Zwickau	—	—	43—54

Aufgestellt am 23. Mai 1907. Mitberücksichtigt sind noch die am 22. Mai abgehaltenen Märkte.

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 17. bis 24. Mai 1907 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Budapest, London und New-York.

Das wiederholte Steigen der Weizenpreise in Amerika hat auch zu wesentlichen Erhöhungen der Preise auf den europäischen Märkten neuerdings geführt, doch hatte die Preissteigerung keinen stetigen Charakter. Ein Teil der Händler und Spekulanten befürchtet offenbar infolge des günstigen Wetters eine spätere Ermäßigung der Preise für Weizen und Roggen und schritt zu Verkäufen. Die Kauflust blieb aber trotzdem rege und Weizen wie Roggen wurde wiederum 2 bis 3 Mark pro Tonne höher bezahlt. Auch Gerste, Hafer und Mais wurden etwa 1 bis 2 Mark pro Tonne höher bezahlt, da man in vielen Kreisen für das Jahr 1907 mit einem Ernteausfall rechnet.

Dresden, Produkten-Börse, 24. Mai Wetter: Warm-Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen weißer 208—213 M., brauner, neuer 75—78 Kilo 206—212 M., do. neuer 72—74 Kilo 201—205 M., do. russischer rot 207—212 M., do. russischer weiß — M., amerikan. Kanias und argentin. 206 bis 212 M. Roggen, sächsl. 69—72 Kilo 202—208 M., do. 69—72 Kilo —, preuß. 204—208 M., russ. 205—208 M. Gerste, sächsl. —, schles. —, Bolen —, böhm. —, mäh. —, Futtergerste 162—167 M. Hafer, sächsl. alter —, do. neuer 196—206, russischer —, schlesischer und böhmischer 196—206 M. Mais, Siquantime 160—168 M. Lupula, gelber 150—155 M., amerik. miz. 150—155, Rundmais gelb 146—150 M. Erbsen, Futterware 185—195 M. Widen, sächsl. 170—180 M. Buchweizen, inländ 220—230, do. fremder 220—230 M. Delsaaten, Wintererbsen trocken —, Leinfaat, seine 260—270, mittl. 260—260 M., Lupula 245—250, Bombay 260—265 M. Rübsen, raffiniertes 79,00 M. Rapskuchen (Dresdner Marken): I 17,50, II 16,50. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 33,00—33,50, Grießerauszug 31,50—32,00, Semmelmehl 30,50—31,00, Bäckermehlmehl 29,00—29,50, Grießermehlmehl 24,00—24,50, Pöhlmehl 21,50—22,50 M. Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 31,00 bis 31,50, Nr. 1 30,00—30,50, Nr. 1 29,00—29,50, Nr. 2 26,50 bis 27,50, Nr. 3 24,00—24,50, Futtermehl 14,80—15,00, egl. der städt. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken): grobe 12,00—12,20 M., feine 12,00—12,20 M. Roggenkleie (Dresd. Marken): 13,20—13,60 M.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Weißenfels, 24. Mai. In Kirchsteitz hat der Arbeiter Rosenberger der Vorsitzende des sozialdemokratischen Turnvereins, den Arbeiter Funke, mit dem er in Streit geraten war, erlöchen. Der Mörder ist flüchtig und wird von der Staatsanwaltschaft verfolgt. Er ist erst 20 Jahre alt und mittelgroßer Statur.

Berlin, 24. Mai. Graf von Moltke, Gen. Lt. und Gen. a. I. s. Seiner Majestät des Kaisers, Kommandant von Berlin, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 24. Mai. Ein Streit der Zuschneider und Zuschneiderinnen in der Herren- und Damentkonfektion wird wahrscheinlich in einer heute Abend stattfindenden Versammlung beizulassen werden. Der Forderung eines Wochenlohnes von 36 Mark haben sich die Arbeitgeber bisher nicht zugänglich gezeigt, weshalb fast überall die Kündigung für den morgigen Tag eingereicht wurde.

Berlin, 25. Mai. Der neue Gouverneur von Kamerun, Dr. Seitz, hat sich mit der Tochter des verstorbenen bekannten Militärschriftstellers Major Zahn verlobt. Die Hochzeit wird noch vor der demnächst bevorstehenden Abreise nach Kamerun stattfinden. Dr. Seitz wird von seiner jungen Gattin nach Kamerun begleitet werden.

Köln, 25. Mai. Eine hier zu Besuch weilende Familie aus Herlohn erkrankte plötzlich an Vergiftungserscheinungen, sodaß sich die Familie schleunigst nach der Heimat zurückbegab. Hier ist nun alsbald die 30jährige Frau unter furchtbaren Qualen verstorben. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 25. Mai. Das griechische Kronprinzenpaar reist Montag von Athen nach Berlin ab und kehrt Ende Juni wieder nach Griechenland zurück, da der Kronprinz alsbald in Abwesenheit des Königs die Regentschaft übernimmt.

Riga, 25. Mai. Die Raubankfälle nehmen wieder erschreckend zu. Gestern wurde der Kassenbote der Firma Seltzer und Billot in der Libauer Vorstadt überfallen und um 2000 Rubel beraubt.

Braunschweig, 25. Mai. Dem Landtag ist ein Antrag auf Weiterzahlung des bisherigen Civilistenzuschusses von 300000 Mark zugegangen. Von der Weiterzahlung dieses Zuschusses war bekanntlich die Regentenschaftsübernahme durch den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg abhängig gemacht worden.

Paris, 25. Mai. Aus Tanger meldet der „Matin“: „Wenn die Mitglieder der deutschen Kolonie in Marokko zurzeit noch daselbst weilen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß diese Deutschen meist junge Leute und Agenten von deutschen Handelsfirmen sind, die wahrscheinlich fallterten würden, wenn ihre Vertreter die Stadt verlassen.“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Mai:
1 Uhr Bestunde. Hilfsgeistlicher Hiede.
Sonntag, den 26. Mai, Trinitatisfest:
8 Uhr Beichte. | Hilfsgeistl. Hiede.
1/29 " Predigt (Apostelgesch. 2, 38—39). |
1/32 " Kindergottesdienst. Pastor Reisch.
8 " Jungfrauenverein.
Am t s w o c h e: Pastor Reisch.

Standesamtsnachrichten

vom 18. Mai bis 24. Mai 1907.

Geburten:

Otto Fritsch, Friedrich Ernst Derlich's, Fabrikarb. in Niederstein, Sohn. — Emil Aino, Robert Emil Kövner's, Bandwebers in Dorn, S. — Martha Linda, Carl August Walthers, Fabrikarb. in Friedersdorf, Tochter. — Alwin Fritsch, Alwin Bruno Nieschels, Webers in Pulsnitz, S. — Margarete Rosa, Bruno Max Lunze's, Handelsmanns in Dorn, T. — Elsa Elisabeth, Friedrich Hermann Preschers, Bäckermeisters in Dorn, T. — Bruno Erich, Helene Alma Freudenberg's, Fabrikarbeiterin in Oberstein, S. — Flora Gertrud, Emma Ana Märbis's, Wirtschaftsgelüsin in Niederstein, T.

Eheschließungen:

Bernhard Richard von Wolffersdorf, Fabrikarb. in Lichtenberg, mit Anna Frieda Dürlich, Fabrikarb. in Dorn. —

Sterbefälle:

Johanne Christiane Salome verw. Precher geb. Kaiser in Dorn, 74 J. 7 M. 1 T. alt. — Johann Gottlieb Berndt, Wollwäcker in Böhmisch-Bollung, 73 J. 9 M. 2 T. alt. — August Ferdinand Nische, Bandweber in Dorn, 79 J. 10 M. 10 T. alt. — Karl Hermann Richter, Pfeifferkühler in Pulsnitz, 40 J. 5 M. 4 T. alt. —